



Nächstes Mal  
gibt's keine faulen  
Kompromisse!

ZF Originalteile  
müssen drin  
sein.



[www.zf-group.ch](http://www.zf-group.ch)

Avs Schaden wird man klug. Klüger ist, es gar nicht soweit kommen zu lassen. Originalteile von ZF sind dafür die beste Voraussetzung. Perfekt auf das Gesamtsystem abgestimmt, gehen sie ZF-Aggregaten ihre volle Leistungsfähigkeit zurück. So ist Ihr Fahrzeug wieder fit für den Alltag. Originalteile von ZF. Damit es gut läuft.

ZF Antriebstechnik (Schweiz) AG  
Tel. + 41 44 900 16 28 · E-Mail: [info@zf-group.ch](mailto:info@zf-group.ch)

Antriebs- und Fahrwerkstechnik



Schweizerische Gesellschaft  
für militärhistorische Studienreisen

Ausgabe Nr. 58

## GMS - Journal 2006/3

Informationen für die Mitglieder



MKB  
St-Marcouf/Crisbecq  
in der Normandie  
(21 cm Kan 39/41)

Postfach 354  
5430 Wettingen  
Telefon 056 426 23 85  
[www.gms-reisen.ch](http://www.gms-reisen.ch)

## Neue Armee reform: Licht und Schatten nahe beieinander!



Im Rahmen des Kantonstages St. Gallen besuchten wir den Lehrverband Infanterie in Herisau-Ramsen (Leitung Oberst i Gst M. Bellwald). Es gibt heute nur noch zwei Infanterie-Ausbildungszentren, je eines in Herisau und in Chamblon. Ausgebildet wird in je 3 Schulen: im Frühling, im Sommer und im Herbst/Winter, alles professionell, in klaren, straffen Modulen. Die ersten 7 Wochen sind der Grund- und primären Fachausbildung vorbehalten, dann folgen 6 Wochen für die Kollektivwaffenausbildung. Die letzten 8 Wochen sind der Verbandsausbildung vorbehalten, wobei nun bis auf die Stufe Kompanie ausgebildet wird. Grosse Vorteile für die Ausbildung bieten die **erfahrenen Berufsausbildungskader**. Nicht zu vergessen die immer besseren Simulatoren, welche nun für jede komplexe Aufgabe zur Verfügung stehen.

Auch werden neustens die jungen Gruppen- und Zugführer wieder "im Job", d.h. sofort nach der Theorie in die praktische Arbeit eingeführt, wo man konkreter lernt und eben auch Fehler machen sowie korrigieren darf. Der Nachwuchs für alle drei unteren Kaderstufen sei in der Infanterie zur Zeit gewährleistet, da durch abwechslungsreiche Ausbildung die Jungen zur eigenen Führerausbildung animiert werden. Der Übergang zur **mechanisierten Infanterie** trägt viel zu dieser freiwilligen Milizleistung bei. So muss zB die Personalgruppe "Besatzer" (die Besatzung eines Infanteriepanzers) hohen Ansprüchen genügen, ist daher entsprechend attraktiv. Jeder Besatzer muss in kürzester Zeit drei Funktionen erlernen: Kampfpanzerfahrer, Übermittler und Schütze. Die Infanterie erhält daher - im Gegensatz zu früher - von der verfeinerten Rekrutierung mehr Junge mit solider Schulausbildung, was diese zu höherer Leistung anspornt.

Über die **Super-Qualität der höheren Kaderausbildung** in Luzern haben wir schon mehrmals berichtet. So könnte man meinen, dass bei der Armee nun alles zum Besten bestellt sei. Leider ist dem nicht so! Es bestehen weiterhin schwere Nachteile in der vorgesehenen Lösung 2008/11, die es auszumerzen gilt:

1. Leider basieren alle Entscheidungen nicht auf sachlichen Bedürfnissen, sondern **primär auf einem finanziellen Rahmen**, der seit Jahren reduziert und durch die teuren Auslandseinsätze zusätzlich dezimiert wird. Die Armeeabschafter erhalten indirekt Unterstützung durch Politiker, die ihren Wählern durch soziale Umverteilung oder **Sparwut** ein jährlich schlankeres Militärbudget präsentieren wollen. Dabei sind auch nach neuesten Zahlen immer noch 76 % aller Schweizer für eine solide, unabhängige Landesverteidigung, die aber nur bei genügend Finanzen gewährleistet werden kann.
2. Theoretiker in Bern meinen, dass die **gesamte Ausbildung durch Berufsmilitär** übernommen werden soll. Dabei werden diese Schlüsselpersonen jeder Milizarmee zusehends mehr überfordert. Ihre Wochenarbeitsstunden werden zu hoch und offenbar das (Maukorb-)Klima stets schlechter, sodass der Berufspersonalbestand vielerorts abnimmt. Die Anzahl der Lückenbüsser in der Form von Zeitsoldaten und Durchdienstern ist jedoch gesetzlich beschränkt und nicht nach Ausbildungsbedürfnissen ausgewählt.
3. Die Milizkader können ihre **Synergien aus dem Zivilleben** nur einbringen und selber auch profitieren, wenn sie effektiv zum praktischen Einsatz kommen. Die Arbeitgeber finden sich mit

www.schaub-maler.ch

# Jalousien-Service

Unser Anti-Ageing-Programm für Ihre Jalousie-Läden **garantiert** bei periodischer Pflege Ihrer Fensterläden tiefere Unterhaltskosten und ein besseres Erscheinungsbild Ihrer Liegenschaft.



**Schaub  
Maler AG**

Hofackerstrasse 33, 8032 Zürich  
Tel. 044 381 33 33, Fax 044 381 33 34  
info@schaub-maler.ch

militärischen Abwesenheiten nur ab, wenn sie auch etwas davon profitieren können, zB durch die Führung in schwierigen, ungewohnten Verhältnissen im Militärdienst. Die Armee bleibt im Volk nur verankert, wenn das Milizprinzip nicht nur reine Lippenbekenntnisse erhält.

4. Die **falsche Zielrichtung der Armee** geht stillschweigend in Richtung internationaler Allianz, nicht etwa mit andern Neutralen, sondern in Richtung NATO, obwohl unser Volk in überwältigender Mehrheit dagegen ist und wir seit Jahrhunderten dank Neutralität gut vorankamen und hervorragende Entwicklungen in allen Sektoren erzielten.
5. **Landesverteidigung** muss nach wie vor die wichtigste Aufgabe der Armee sein. Am kürzlichen Kongress des Internationalen Instituts für strategische Sicherheit IISS in Genf waren über 40 Länder, dh alle Grossmächte und viele kleine Staaten mit über 270 Teilnehmern vertreten. Dabei ging es um die Zielrichtung von Armeeeinsätzen, vor allem gegen den Terrorismus. Alle Votanten waren dafür, dass der Einsatz der Armee nur im äussersten Fall und nur sehr zurückhaltend erfolgen darf. Meist sei der Gewalteininsatz eher kontraproduktiv, sodass sich die Armeen besser auf die nie auszuschliessenden Gefahren für das eigene Land konzentrieren und im Notfalleinsatz Humanität, Menschen- und Völkerrecht voll beachten müssten. Die Ausbildung für den Auslandseinsatz habe die Verteidigung mit einzuschliessen, da nun öfters die Friedensförderung oder -sicherung ungewollt zu Kriegshandlungen überschwappe. Den Krisenländern sollen keine Machtdemonstrationen vorgeführt, sondern primär Toleranz, Verständnis und Solidarität vorgelebt werden.
6. **"Unmöglichen Aufwuchs"** visiert die bisherige Planung an, weil sie auf der Illusion beruht, der offiziell verkündete Zeitbedarf von 10 Jahren und ein Finanzaufwand von 40 Mrd. Fr. könnten den Aufwuchs bewerkstelligen. Dabei sind sich alle klar, dass ein rechtzeitiger Aufwuchs sicher verpasst und der finanzielle Bedarf dannzumal 40 Mrd. Fr. weit übersteigen würde. Unsere soziale Demokratie hat viele Vorteile, kann aber keine Wunder bewirken. Die politische Diskussion der neuen VBS-Vorschläge muss realistisch auf den zeitaufwendigen Entscheidungsprozess in unserem Land Rücksicht nehmen. Die verantwortlichen Parlamentarier dürfen daher die anstehende Armee reform nur annehmen, wenn sie
  - auch in Zukunft der Volksabstimmung unterstellt bleibt,
  - eine rasche Verbesserung des seit Jahrzehnten zu niedrigen Berufsmilitärbestandes garantiert oder ihn durch Mehreinsatz des Milizkadern korrigieren kann,
  - das Milizprinzip mit seinen Synergien, dh Verankerung im Volk, geistig hochstehende Kader, Verhinderung einer Söldnerarmee etc. hochhält,
  - einen realistischen, zeitgerechten Aufwuchs garantiert, dh innert 3 - 5 Jahren und mit maximal 15 Zusatzmilliarden (analog der Wehranleihe von 1939).

Brauchbare Lösungen sind nur möglich, wenn die politische und militärische Führung sich vorerst mit den zivilen Chefs (über 80 % sind KMU-Firmen) berät.

**Unsere GMS mit ihren wertvollen historischen, individuellen und politischen Erfahrungen sollte ihren Einfluss in dieser Richtung geltend machen. Denn die sozial, ethnisch und kulturell wichtige Klammer unseres multikulturellen Landes, die Armee, ist in Gefahr, für kurzzeitige finanzielle Gewinne ungewollt geopfert zu werden.**

*Euer Präsident Dr. Charles Ott*

## 500 Jahre päpstliche Schweizergarde.

Von Salerno bis Rom, Schweizer in fremden Diensten, der Zweite Weltkrieg in Italien

In Klotten gleich zu Beginn die Freude, unter den Teilnehmern alte Bekannte zu sehen, mit denen man schon andere Erdteile unsicher gemacht hatte. Der versprochene "fachkundige, Deutsch sprechende, örtliche Reiseleiter" in **Neapel** entpuppte sich als ehemaliger Carabinieri, dem die deutsche Sprache ebenso schlecht vertraut war wie die örtliche Geografie und die Sehenswürdigkeiten. Nachdem ihn schon alle vom Flugzeug aus gesehen hatten und auch wussten, dass es sich beim Vesuvio um einen Vulkan handelt, rückte unser Carabinieri mit dieser Erkenntnis dann auch noch heraus, freilich, als man den Vesuvio bereits schon nicht mehr sah. Die "Stazione Maritima" wurde uns mit "Schiffbahnhof" näher gebracht. Beim Schlendern durch die Altstadt überbrückte unser lieber Dr. Hans Rudolf Fuhrer die spärlichen Erläuterungen des Carabinieri souverän, und aus dem Teilnehmerkreis steuerte man eigenes Wissen bei, sodass wir das Zentrum von Neapel auf vergnügliche und lehrreiche Weise inspizieren konnten. Der "Realgarten" unseres Carabinieri hat natürlich mit dem gleichnamigen spanischen Fussballklub nichts zu tun, wohl aber mit der spanischen Vergangenheit von Neapel. Eindrücklich die Piazza del Plebiscito, um den sich Königspalast, Verwaltung, Militär und Kirche im Viereck gruppieren. Dass das grösste Opernhaus Europas in Neapel steht und 3'000 Plätze umfasst, erstaunt nicht, wenn man sich vergegenwärtigt, welche unsterblichen Opern von neapolitanischen Komponisten stammen.

Eine Schwindel erregende Fahrt entlang der **Amalfiküste** meisteren die Carbremsen und die Nerven des Chauffeurs mit Bravour. Eine aufgeweckte und äusserst sympathische örtliche Reiseführerin erinnerte unter anderem daran, dass Goethe im Jahre 1787 auf seiner italienischen Reise anfänglich das Land als immer flacher und wüster schilderte, als lässig und furchtbar. Auf dem Rückweg aus Sizilien sah er das dann aber in einem ganz anderen Licht und fand es herrlich. Nach dem Mittagessen besichtigten wir die griechischen und römischen Anlagen in Paestum, darunter die ausserordentlich gut erhaltenen dorischen Tempel aus den Jahren 550-450 v. Chr. Erstaunlich, dass der dazugehörige Hafen bis heute nie gefunden wurde. Zur Operation "Avalanche", d.h. zur Landung in **Salerno** vom 9.9.1943, konnte anhand der Dokumentation und mit den von Dr. Fuhrer gelieferten Zahlenangaben über die Stärken der Briten und Amerikaner ein sehr plastischer Überblick gewonnen werden. Zu denken gab die Haltung der Italiener, die in den Tagen der Landung ein klassisches "Doppelspiel" trieben. Hatte man sich noch kurz zuvor gegenüber den Deutschen mit Wort und Taten zu allem und jedem verpflichtet, gab es ab dem 15.9.1943 erstmals den "italienischen Widerstand gegen die Deutschen". Am 15.9. konnte ein Gegenangriff der Deutschen gestoppt werden, worauf sich Kesselring ab dem 16.9. nach Norden absetzte. An der Landung waren 100'000 Briten



Dorische Tempel von Paestum

und fast annähernd so viele Amerikaner beteiligt mit 20'000 Fahrzeugen und Panzern, über 2'000 Flugzeugen und 16 Schlichtschiffen.



Alliierte Operationen zu Lande, zu Wasser und aus der Luft

Deutschen schliesslich mit dem Inferno am Po, wo eine Division noch knapp 1'000 Mann und ein Fahrzeug zählte. Bei den zurückgelassenen Autos wurden die Pneu's abmontiert, um darauf über den Po zu schwimmen. Unser späterer Div Max Waibel hat mit dem deutschen General Wolff und über die Vermittlung von Allan Dulles in der Folge einen Waffenstillstand in Italien vorbereitet, der indessen auch durch die Kampf müdigkeit der Truppen und Kommandanten sowie Nachschubprobleme, sowie die Luftüberlegenheit der Alliierten diktiert wurde. Nachdenklich haben wir auf dem deutschen Soldatenfriedhof die Rede des Fallschirmspringer-Generalmajors Reinhardt angehört. Was er damals zum Stichwort Elite gesagt hat, ist zeitlos. Elite wird man nicht durch Beifitt oder Anspruch oder Privileg, sondern durch Ritterlichkeit und Menschlichkeit. Dass das von Deutschen völlig geräumte Kloster Monte Cassino in der Folge durch die Alliierten dem Erdboden gleich gemacht wurde, ist eine der vielen

Unbegreiflichkeiten, die im Zweiten Weltkrieg geschahen. Die Besichtigung der Klosteranlagen bot Anlass zu Exkursen über die Geschichte der Benediktiner, die in Monte Cassino ihren Stammsitz haben. Auf dem polnischen Soldatenfriedhof wurde uns bewusst, welchen Anteil die Polen an den verschiedensten Stationen des Kriegs und insbesondere auch am Monte Cassino hatten.



Das Benediktinerkloster auf dem Monte Cassino

Der 3. Tag führte uns nach **Monte Cassino**. Eingermassnen erschütterten wir die von Kesselring ans Oberkommando gemeldeten Zahlen zur Kenntnis über seine Zerstörungen zwecks Verzögerung des Feindes und zur Ermöglichung des eigenen Rückzugs. 1'700 Tonnen Sprengstoff wurden allein eingesetzt, um in Neapel empfindliche Schäden anzurichten. Im Detail meldete Kesselring folgendes an Zerstörungen: 12'210 m Brücken, 1'930 m Engpässe, 6'565 m Tunnel, 668'700 m Bahngleise, 77 Lokomotiven und 2'043 Eisenbahnwaggons. Unbrauchbar gemacht wurden weitere 116'300 m Bahngleisen.

Der Krieg in Italien endete für die

Bevor wir uns ins Hotel in **Gaeta** verschoben, wurden uns die grosse Bedeutung der Schweizer in ausländischen Diensten, und insbesondere im Königreich beider Sizilien (= Neapel und Sizilien), bewusst. Dass das Gerippe der schweizerischen Kantonsgruppen aus ehemaligen Söldnern bestand und man sich darauf einfach verlassen wird klar, wenn man sich vergewissern lässt, dass total 40'000 Schweizer allein in neapolitanischen Diensten gestanden haben. 25 brachten es bis zum Generalrang. Nur reiche Königs- und Fürstenhäuser konnten sich die kostspieligen Schweizer leisten. Ein Oberst verdiente nach heutiger Kaufkraft gerechnet immerhin CHF 250'000.— pro Jahr. Aber auch für andere Dienstgrade, insbesondere für die Offiziere, war der Dienst in Neapel äusserst lukrativ. Es waren dabei nicht einmal so sehr die Abenteuerlust, sondern vor allem wirtschaftliche Gründe, die für die Kriegsdienste im Ausland sprachen. Wer mehr als 10 Jahre lang Dienst tat oder getan hatte, kriegte beispielsweise Sold auf Lebenszeit, und letzte Pensionen aus Neapel trafen noch 1927 bei einem überlebenden Ehemaligen ein. Dies, nachdem die Schweizer Regimenter immerhin schon 1861 aufgelöst worden waren.

Der nächste, d.h. 4. Tag, sah uns zu Beginn in **Terracina**, einer Spartanergründung. Die Deutung des Namens des Städtchens (man soll dort spartanisch auf dem Boden gegessen haben – terra cena), mag reizvoll sein, dürfte aber nicht stimmen. Im Militärmuseum in **Anzio** wurde anhand des sehr zahlreichen Materials die Geschichte des Zweiten Weltkriegs wieder lebendig mit der amerikanischen Landung in Anzio Nettuno. Der Besuch des amerikanischen Soldatenfriedhofs führte uns das erschreckende Fazit der in den Unterlagen und den Erläuterungen von Dr. Fuhrer nachgezeichneten alliierten Operationen vor Augen: 40'000 Mann und 600 Panzer waren in Anzio an Land gegangen, und obwohl sich dort nur 600 schlafende Deutsche befanden, kam man wegen des Zögerns von General Lucas während 123 Tagen praktisch nicht vom Fleck, nachdem man sich anfänglich vorgestellt hatte, von diesem Landungspunkt aus in sehr kurzer Zeit bis Rom vorzustoßen. Ein zorniger Churchill hat mit dem ihm eigenen Sarkasmus kritisiert, man habe statt einer scharfen Wildkatze einen gestrandeten Wal an Land gesetzt.

In Rom dann völliger Szenenwechsel. Auch wer das "Forum Romanum" und das Kolosseum schon wiederholt gesehen hatte, konnte seine vorhandenen Kenntnisse und die Erinnerung bestens auffrischen. Es überrascht jedes Mal von neuem, wie wohl- und durchorganisiert dieses Stadtgebilde Rom war, zu einer Zeit, als die Helvetier hierzulande im



„Hast noch der Söhne ja ...“



„Ich schwöre ...“

besten aller Fälle vielleicht einmal ein Holzbrücklein und bescheidenste hölzerne Behausungen zustande brachten. Dass das unter Kaiser Hadrian errichtete Pantheon eine grössere Kuppel aufweist als die viele Jahrhunderte später errichtete Peterskirche nahm man – einmal mehr – mit grosser Verblüffung und Bewunderung zur Kenntnis. Auf dem Streifzug, vom Kolosseum bis zur Piazza Navona und mit einem Abstecher zum Trevi-Brunnen, gelang es unserem Dr. Fuhrer meisterlich, die Brücke zwischen Antike und Gegenwart zu schlagen und sogar einen Abstecher in die Zukunft (anhand des Bestsellers "Illuminati") zu wagen. Am späteren Nachmittag folgte dann im Vatikan in der Aula Paolo VI, ein Festakt zum 500. Jahrestag der Garde. In verschiedenen Reden wurde Wissenswertes zur Kenntnis gebracht.

Die Rede von Bundespräsident Leuenberger („Papst werden kann man nur einmal, aber ich bin schon zum zweiten Mal Bundespräsident“) und die langatmige Komposition von Pater Flury liessen Verschiedene vorzeitig den Saal verlassen. Individuell und in kleinen Gruppen machten wir in der Folge die Stadt unsicher, wobei wir im Trastevere in einem sehr typischen (nicht touristisch aufgemachten) Lokal u.a. herrliche Kutteln genossen.

Der "Sacco di Roma-Tag" wurde für Rom zum eigentlichen **Schweizertag**. Nach der äusserst eindrücklichen und unvergesslichen Messe im Petersdom witzelte einer, man höre hier mehr waschechtes Schweizerdeutsch als daheim in unseren Schweizer Kirchen. Selbst der Himmel lachte am Nachmittag zur Vereidigung von 33 neuen Gardemitgliedern. Zusammen mit einem in Rom zufällig auch angetroffenen Div a.D. kam der Berichterstatter zum Schluss, dass unser Armeechef Keckels beim Grüssen und Handanlegen während des Abspielens fremder und eigener Nationalhymnen und des Zapfenstreichs (noch) nicht sattelfest ist. Das Armeespiel unter Oberst Grob lönte wieder einmal souverän. Aber wenn doch nur diese gestreifte rote Uniform, die mehr Pyjamas und Sträflingskleidern als einem militärischen Kleid gleicht, nicht wäre. Und dann dieses Emblem auf der Jacke, das so verzweifelt an Eurosterne erinnert! Auf der Engelsburg klang der Tag äusserst festlich aus in einer Manier, die an ein Zentralfest einer schweizerischen Studenten-Verbindung oder einen gesamtschweizerischen Schützenanlass erinnerte. Und dazu am Schluss ein Feuerwerk "von der feineren Sorte".

Am Abreisetag nutzten wir die Zeit bis zum nachmittäglichen Abflug für den Besuch von Santa Maria Maggiore, einer Vorbeifahrt bei der Villa Borghese, den Caracalla-Thermen und San Lorenzo Fuori le Mura. Beim Abschied war die einhellige Meinung, dass man noch selten eine an profunden Unterlagen und vermitteltem Wissen reichere GMS-Reise absolviert habe. Dr. Fuhrer, der aufgrund seines gerade in dieser Zeit vorgestellten Buches "Schweizer in fremden Diensten" aus dem Vollen schöpfen konnte, sei auch an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

Dr. Werner Kupper (Stäfa)



"Melde Armeespiel ab."

## Militärgeschichtliche Vorlesungen im Wintersemester 2006

PD Dr. phil. Hans Rudolf Fuhrer

### Die Doppelkrise 1956: Suez/Ungarn (Vortrag)

Ort: Universität Luzern, Pfistergasse 20, Hörsaal 1  
Datum: Donnerstag, 16. November 2006, 15.15 Uhr

### Schlüsseljahre 1291 ... 1989

Ort: Schweizerhofquai 2, Luzern  
Daten: Mittwoch, 22., 29. November, 6., 13. Dezember 2006,  
14.30 - 16.00 Uhr

Anmeldung: Seniorenuniversität Luzern, Schweizerhofquai 2, 6004 Luzern  
Telefon 041 410 22 71; Fax 041 410 00 71; E-Mail: [sen.uni@tic.ch](mailto:sen.uni@tic.ch)

## Kantonstag Thurgau



Schloss Arenenberg, Salenstein

Der neue Typ im Reisesortiment der GMS-Reisen, der sogenannte Kantonstag Thurgau fand mit dem Kantonstag Thurgau seine glänzende Premiere. Am dritten Sommertag dieses Jahres bestiegen gegen 40 Teilnehmer den Car in Zürich und wurden mit kundigem Kommentar von Reiseleiter Dr. Josef Feldmann, KKdt aD, vom bewährten Roland Bühler direkt nach Ermatingen gefahren. Im ehrwürdigen Gasthof Adler erfolgte nach der leiblichen Stärkung die Einführung in den ersten Programmpunkt, das Orgelkonzert von Paul Feldmann (des Reiseleiters Bruder) in der paritätisch genutzten **Kirche Ermatingen**. Das war eine höchst vergnügliche Sache, umfasste das Programm doch Werke von der Alpenrosen-Polka über "Mozart Kugeln", "Wiener Waffeln" und "Basler Leckerli" bis zu einer pastoralen Fantasie mit Donner und Blitz - zum Glück nur musikalisch! Weiter ging's zum **Schloss Arenenberg**, auf einer prächtigen Aussichtsterrasse vis-à-vis der Klosterinsel Reichenau gelegen und nach 1815 von Angehörigen der napoleonischen Familie bewohnt. Es zeigte sich, dass just an diesem Tag die Festivitäten aus Anlass der 1906 erfolgten Übergabe von Schloss und Umschwung an den Kanton Thurgau stattfanden. In zwei Gruppen und versehen mit Filzpantoffeln wurden wir mit kurzweiligen Erläuterungen durch das Haus geführt, das sehr wohnlich wirkt. Gerne wäre man länger verweilt, aber die Zeit drängte. Die Fahrt führte über den sanften und herrliche Ausblicke bietenden Seerücken zur 1150 gegründeten **Kartause Ittingen**, die heute ein kulturelles Zentrum mit internationaler Ausstrahlung und vielfältigen Funktionen ist. Man freute sich an der gepflegten Landwirtschaft und dem prächtigen Blumenschmuck; insbesondere die herrlich duftenden Rosen hatten es uns angetan. Ein währschaftes Mittagessen in der "Kornschütte" ermü-



Kartause Ittingen, Warth

dete nicht, so dass wir die Führung durch das ehemalige Kartäuserkloster und seine eindrückliche Kirche mühelos verkrafteten. Weiter ging's nach **Frauenfeld**, wo wir im Rathaus in Vertretung des auf Arenenberg weilenden Stadtammanns Parolari vom Chef der Präsidialabteilung, Herrn H. Brunnschweiler, begrüsst wurden. Im Kellergeschoss liess uns ein anschauliches Modell das Gefecht von Frauenfeld vom 25. Mai 1799 nacherleben, bei dem General Johannes Weber, Oberbefehlshaber der Helvetischen Truppen, sein Leben verlor. Es folgte anschliessend die Betriebsbesichtigung der Firma **De Martin AG** in Wängi. Dieser erfolgreiche Familienbetrieb (1947 gegründet vom in der Schweiz geborenen Sohn aus dem Veneto eingewanderter Eltern) wird heute in dritter Generation von Thomas De Martin geführt. Herausgewachsen aus einem kleinen Galvanisierbetrieb, ist die Firma heute spezialisiert auf die Metallveredelung im High Tech-Bereich und beliefert breitgefächerte Unternehmen vor allem der Maschinenindustrie und der Medizinaltechnik. Beim anschliessenden reichhaltigen Apéro, offeriert von der Firma, liessen diverse Redner das Gesehene und Erlebte in fröhlicher Atmosphäre nochmals Revue passieren.

Dieser erste Kantonstag bot einen perfekten Dreiklang von Militärgeschichte, Kultur und Wirtschaft, Allen Beteiligten sei herzlich für Idee und Durchführung gedankt.

Dr. Verena Marty (Zollikon)



Reiseleiter Josef Feldmann (zweiter von links) in angeregter Unterhaltung beim Apéro

#### Nachtrag zur GV vom 1.4.2006 im AAL (GMS-Journal 2006/2)

Cav. Alfredo Ardizzi hat in der Berichterstattung über unsere GV im Armee-Ausbildungszentrum in Luzern einen Hinweis auf die Gedenktafel zu Ehren von Major i Gst Max Waibel vermisst. Wir holen das hiermit nach: Die Tafel befindet sich am Eingang des Hauptgebäudes und wurde am 6. Mai 2005 eingeweiht. Vgl. auch den Bericht über das GMS-Frühjahrs-symposium vom 28. Februar 2004 in der GMS-Information 2004/2 (Nr. 51).

Die Redaktion

## Der Dreissigjährige Krieg in Süddeutschland / Der römische Limes

Im Zentrum der dreitägigen Reise standen Ereignisse, die sich gegen Ende des Dreissigjährigen Krieges, zwischen 1632 und 1646/47, in Süddeutschland und nahe der Schweizer Grenze abgespielt hatten. Es wurden aber auch andere historische Stätten aufgesucht, weil sie an der Reiseroute lagen, so vor allem der Limes, das Lechfeld und Höchstädt. Die Besichtigung von Barockkirchen des 18. Jh. rundeten das Bild ab.



Reiseleiter Josef Weiss schildert die Schlacht auf dem Lechfeld von 955.

Flucht in die Schweiz bereitliegenden Schiffe konnten infolge eines Sturms nicht auslaufen und fielen den Schweden in die Hände. Soldaten und Bevölkerung flohen südwärts. Die Brücke über die Bregenzer Ache stürzte unter der Belastung ein, viele ertranken oder wurden gefangen genommen. Die Schweden stießen danach bis Luziensteig vor, die Eidgenossen verhielten sich neutral.

Ein erster kultureller Höhepunkt war der Besuch der Benediktinerabtei Ottobeuren (in der heutigen Gestalt aus dem 18. Jh.), wo zwar die Führung durch die Basilika wegen des Fronleichnam-Gottesdienstes entfiel, die Besichtigung des zugehörigen Museums des Reichsstifts (mit Bibliothek und Konzertsaal) uns aber reichlich entschädigte. Die Abtei teilte zwischen 1630 und 1635 das Schicksal des umliegenden Landes: sie war von schwedischen Truppen besetzt. Auf dem Weg nach Augsburg wurde ein Halt eingelegt, um einen Eindruck von der Weiträumigkeit des **Lechfelds** zu gewinnen: Hier hatte Otto I. (der Grosse) 955 die Ungarn endgültig besiegt, die seit Jahrzehnten immer wieder räubernd und plündernd nach Westen eingefallen waren. In der Fuggerstadt Augsburg, deren wirtschaftliche und kulturelle Blüte durch den Dreissigjährigen Krieg jäh beendet wurde, folgte man der Führung durch das Stadthaus und über die Kaisermeile infolge der ständig zunehmenden Hitze nur nach gehöriger Zuführung kühlender Tranksame. Schliesslich bezog die GMS für zwei Nächte in Donauwörth exklusiv ein kleines Familienhotel.

Der zweite Tag führte uns zunächst ins südwestlich von Donauwörth gelegene **Rain**, wo am **14. April 1632** der zwei Jahre zuvor auf Usedom gelandete schwedische König Gustav II. Adolf an der Spitze des protestantischen Unionsheeres sich den Lechübergang erkämpfte und die kaiserlich-katholischen Truppen unter der Führung von Graf von Tilly vernichtend schlug; Tilly wurde dabei verwundet und starb kurze Zeit darauf. Ein Denkmal für Tilly erinnert an das bedeutsame Ereignis. Bei unverändert strahlendem Wetter führte die Reise weiter nach Nördlingen, der lebhaften, über 1000-jährigen Stadt. Angesichts der Temperatur verzichteten die meisten auf die Turmbesteigung des "Daniel". Hingegen fand das Rieskrater-Museum, das über den Meteoriteneinschlag vor rund 15 Millionen Jahren unweit der Stadt informiert, die ungeteilte Aufmerksamkeit der Gruppe. Weiter ging's dann zum auf dem Riesrand gelegenen Gelände bei Hirnheim, wo sich am **6. September 1634** der als **Schlacht von Nördlingen** in die Geschichte eingegangene Waffengang abgespielt hatte. Im Gelände erläuterte Reiseleiter Weiss die Operationen. Die kaiserlich-katholische Armee unter dem Oberbefehl von Ferdinand III., dem Sohn des Kaisers, bereitete den schwedischen Truppen unter Bernhard von Weimar und General Gustav Horn eine katastrophale Niederlage. Damit brach die schwedische Hegemonie in Oberdeutschland zusammen. Erholung bot uns dann die Klostergaststätte der Benediktinerabtei Neresheim. Zu mehr als einem Blick in die Kirche, die in der 2. Hälfte des 18. Jh. vom Barockbaumeister Balthasar Neumann errichtet worden war, reichte die Zeit nicht. Es folgte ein Zeitsprung: Das südöstlich von Neresheim gelegenen Höchstädt war einer der Kriegsschauplätze im Spanischen Erbfolgekrieg zwischen Frankreich und Österreich; ersteres war verbündet mit Bayern, letzteres u.a. mit England und Holland. Es ging darum, das europäische Gleichgewicht zu erhalten bzw. das Entstehen einer "Weltmacht" Frankreich oder Österreich zu verhindern, im Schlossmuseum von **Höchstädt**, das die Vorgeschichte anschaulich und leicht fasslich darstellt, begeisterte der mit modernster Technik dargestellte operative Ablauf der **Schlacht vom 13. August 1704**. Der glänzende Sieg der Alliierten wird vor allem der



Johann Tserklaes Graf von Tilly (1559 - 1632)



Das Gelände bei Hirnheim, auf dem am 6.9.1634 die Schlacht von Nördlingen stattfand.



Der rekonstruierte Limes-Wachturm Nr. 77

Führung von John Churchill, Herzog von Marlborough, zugeschrieben. Den Namen für seine später in der Nähe von Oxford erbaute barocke Schlossanlage Blenheim Palace entlehnte Marlborough dem im Kriegsgebiet gelegenen Dorf Blindheim. Der Tag wurde abgerundet mit einem Stadtrundgang durch **Donauwörth** und führte uns damit zurück in die Vorgeschichte des Dreissigjährigen Krieges. Die Stadt war in der Reformation mehrheitlich evangelisch geworden. Konfessionelle Streitigkeiten führten im Verlauf der Gegenreformation 1607 zur Besetzung der Stadt durch Maximilian I. von Bayern, der sie rekatholisierte und bei Bayern behielt. Sehenswert ist die Reichsstrasse mit dem Renaissance-Fuggerhaus und den stattlichen Giebelhäusern.

Der dritte Tag katapulierte uns einige Jahrhunderte zurück in die Römerzeit. Im 1. Jh. n. Chr. begannen die Römer die eroberten

Gebiete militärisch zu sichern durch Holzpalisaden, Kastelle, Gräben und Wälle. Zu sehen sind in Aalen Teilstücke des **Limes**, der sich über 550 km vom Rhein (nördlich von Mainz) bis an die Donau (in die Nähe von Regensburg) erstreckte. Dieser war nicht undurchlässig, sondern markierte die Grenze des römischen Weltreichs mit Wachtürmen und Zollstationen. Das vorzügliche Museum präsentiert ausgewählte Fundstücke aus archäologischen Grabungen, Karten, Grafiken, Modelle sowie die Forschungsergebnisse. Beim vorzüglichen Mittagessen in Lauchheim wurde dem Reiseleiter der Dank abgestattet mit der Ermahnung, "mit uns nicht so lieb" umzugehen. Die Reise führte indessen noch weiter nach Steinhäusern, wo sich "die schönste Dorfkirche der Welt" befindet, ein weiteres Zeugnis barocker Baukunst. Von da ging's direkt nach Meersburg und zu einer erfrischenden Überfahrt auf der Fähre nach Konstanz. Das letzte Kapitel wurde in Bernrain oberhalb



Dr. Dieter Bührle dankt Josef Weiss namens der Reisegruppe.

Kreuzlingen aufgeschlagen, wo die Orientierung über die **Belagerung von Konstanz im September 1633** erfolgte: Die kaiserlichen Truppen hatten sich in Konstanz verschanzt, Bernhard von Weimar und General Horn hatten ihre Truppen zwischen Ermatingen und Münsterlingen zum Sturm aufgestellt, die Einnahme der Stadt gelang indes nicht und die Uni-truppen zogen am 1. Oktober ab. Die Konstanzer, erbittert über die Eidgenossen, die nicht zu ihren Gunsten eingegriffen hatten, brannten in der Folge das Kloster Kreuzlingen und einige Häuser nieder.

Dr. Verena Marty (Zollikon)



Orientierung über die Belagerung von Konstanz im September 1633 (Standort: Kapelle Bernrain ob Kreuzlingen)

Wir bewegen  
Dokumente an den  
richtigen Ort.

**FAIGLE**  
OFFICE TECHNOLOGY



René Faigle AG Thurgauerstrasse 76 8050 Zürich info@faigle.ch www.faigle.ch



## Der Dreissigjährige Krieg (1618 - 1648) in Mitteldeutschland

Unter der Leitung von Oberst aD Fritz Peter Hoppe bereisten 23 GMS-Mitglieder von Halle aus den Raum Wittenberg/Dessau - Magdeburg/Halberstadt - Merseburg. Vordergründig ging es um bedeutende Schlachten zwischen 1626 und 1632. Im Zentrum stand aber die Auseinandersetzung mit den geistigen Grundlagen des 17. Jahrhunderts, die ihren Ausdruck u.a. in grossartigen Kirchenbauten, Schlössern und Befestigungen im heutigen Bundesland Sachsen-Anhalt fanden. An ihnen lässt sich die gesamte Geschichte Deutschlands ablesen.



Auf dem Stadtrundgang in Halle (Denkmal von G.F. Handel, 1685 - 1759)

ganzen Region geprägt haben: karolingische Grundlage, ottonischer Weiterausbau, Aufblühen der Stadt durch Salzgewinnung und -handel, 1541 Einzug der Reformation, 100 Jahre später dann die Verheerungen des Dreissigjährigen Krieges, Geburtsstadt von Georg Friedrich Händel (1685), Stadt der Aufklärung, schwere Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg, und schliesslich die nun sichtbare Transformation aus der DDR-Muffigkeit heraus in ein neues Selbstbewusstsein hin ein - Halle bewirbt sich um den Titel "Europäische Kulturhauptstadt 2010".

Ein erster Schwerpunkt war der Besuch von **Wittenberg** als Wiege der Reformation, wo Martin Luther am 31. Oktober 1517 an der Schlosskirche seine Thesen wider den Ablasshandel angeschlagen hatte. Die informative Ausstellung im Luther-Haus gab uns kurzzeitigen Besuchern Einblicke in Leben und Denken des grossen Reformators. Die Zeit reichte leider weder für die Stadtkirche, Luthers Predigtkirche, noch die Häuser seiner berühmten Mitbürger Philipp Melancthon und Lucas Cranach. Man strebte vielmehr rasch der kühlen Schlosskirche zu, die die Gräber von Luther und Melancthon birgt. Die Kommühle in Dessau, an der lieblich mäandrenden Elbe, bot kühlende Erholung für Auge und Gaumen, bevor im Dessauer Schloss die Gemäldesammlung der Fürsten von Anhalt-Dessau und deren Park, das Georgium, besichtigt wurden. Keine Tafel erinnert

beim nahe gelegenen Rosslau an die **Schlacht an der Dessauerbrücke vom 25.4.1626**, bei der es Herzog Albrecht von Wallenstein, dem Befehlshaber der katholischen Liga, um die Sicherung des Elbübergangs ging, und in der Ernst von Mansfeld, der Anführer der protestantischen Union, unterlag und sich nach Schlessien absetzte.



Gelände der Schlacht an der Dessauerbrücke bei Rosslau (Nähe Dessau)

Die Fahrt nach **Magdeburg** führte durch weites gepflegtes Landwirtschaftsland, erholend für das Auge, leider verunstaltet von ganzen "Kolonien" von modernen Windmühlen. Die Stadt an der Elbe, aus einem karolingischen Grenzkastrum von Otto I. (dem Grossen) zu einem Königshof ausgebaut, wurde 968 Erzbistum und ist Ursprungsort des bis weit in den Osten sich ausbreitenden "Magdeburger Stadtrechts". Während der Kaffeepause überraschte uns das Hundertwasser-Haus mit seinen leuchtenden Farben und goldenen Dachkugeln. Der in seiner heutigen Gestalt zwischen 1209 und 1520 errichtete Dom ist die Grabkirche Ottos I. Nicht nur waren hier bedeutende Erzbischöfe tätig, an der überaus reichen Ausstattung lässt sich die ganze mittelalterliche Geschichte Magdeburgs ablesen. Erläuterungen am Stadtmodell auf der Nordseite des Doms und ein kurzer Rundgang über die Wallanlagen erleichterten das Verständnis der komplizierten Geschichte der Stadt, in der die Reformation 1542 Einzug gehalten hatte. Die Renaissance-Stadt war vom kaiserlich-katholischen Feldherrn, Graf von Tilly,



Blick von den Wallanlagen auf den Dom Magdeburgs

nach langer Belagerung im Jahr 1631 zerstört worden. Ausgespart hatte er lediglich Dom und Liebfrauenkirche, weil er die beiden Kirchen gestützt auf das Restitutionsedikt Ferdinands II. von 1629 unversehrt der katholische Partei übergeben wollte. Von den 35'000 Einwohnern kamen über 30'000 um; 4000 hatten im Dom Zuflucht gefunden und überlebten. Nach 1648 wurde Magdeburg preussisch, die neu renovierten Barockbauten legen eindrücklich Zeugnis davon ab. Kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Magdeburgs Innenstadt im Bombenhagel und Feuersturm wieder fast völlig zerstört.

**Halberstadt**, das zunächst eine karolingische Missionskirche und dann als Bistum einen ottonischen Dom besass, wurde bereits im 10. Jh. von Magdeburg aus verwaltet und trat 1591 zum evangelischen Glauben über. Der Dom und dessen Schatzkammer bergen zahlreiche Kostbarkeiten, die von Luxus und Machtentfaltung der Geistlichkeit zeugen. Dazu zählen z.B. die gewirkten Wandteppiche aus dem 11. Jh. mit Themen des Alten Testaments. Im Dombezirk finden sich die restaurierten Häuser der Chorherren. Als Kuriosum sei das Miteinander von altgläubigen und evangelischen Chorherren bis 1810 vermerkt. Die schlichte Liebfrauenkirche birgt im Innern grossartige mit Stuckreliefs verzierte Chorschranken aus dem 13. Jh.; in Erinnerung bleibt eine lächelnde Maria mit blonden Zöpfen. Stadt und Kirchen sind im April 1945 durch Bombenangriffe schwer beschädigt worden.

Das Gelände, auf dem am **17.9.1631** die **Schlacht bei Breitenfeld** (nördlich von Leipzig) stattfand, ist Landwirtschaftsgebiet, bestehend aus weiten flachen Feldern. Sie endete mit einem Sieg des 1630 auf Usedom gelandeten schwedischen Königs Gustav II. Adolf, dem Führer der protestantischen Union, über die kaiserlich-katholische Liga unter dem Oberbefehl Tillys. Noch hält sich in der Region von Podelwitz eine Legende aus jener Zeit, die uns die initiative Pfarrerin Dorothea Arndt nebst der Baugeschichte in der reizvollen, auf das 13. Jahrhundert zurückgehende



Oberst Hoppe erläutert den Verlauf der Schlacht bei Breitenfeld vom 17.9.1631.

**Dorfkirche von Podelwitz** berichtete: Am Vorabend der Schlacht begegnete der Dorfpfarrer, der sich in grosser Sorge zum Gebet in den Wald zurückgezogen hatte, einem Reiter, der ihn fragte, für wen er bete. Die Antwort der Pfarrers, er bete für den Sieg der Evangelischen, gefiel dem Reiter - es handelte sich nämlich um König Gustav II. Adolf; danach erhielt die Podelwitz Kirche aus Schweden während vielen Jahren ein Betgeld. Im hübschen Pfarrhaus wurden wir anschliessend mit Kaffee und Gebäck bewirtet.

Weiter ging's nach **Weissenfels** zum barocken Schloss Neu-Augustusburg, Residenz der Herzöge von Sachsen-Weissenfels, errichtet in den Jahren 1660 - 1694, in dessen Kirche uns ein Orgelkonzert mit Werken von J.Ph. Krieger, G.F. Händel und J.S. Bach dargeboten wurde. Während Krieger ab 1680 Hofkapellmeister war (ein Titel übrigens, der 1729 auch J.S. Bach verliehen wurde), soll der junge Händel hier entdeckt und vom Herzog gefördert worden sein. Die Ausstattung der Kirche ist farblich exquisit; das Schloss harret indes noch der Renovation. Wie solide muss doch seine Bausubstanz sein, dass es die Bombardierung zu Beginn von 1945 und die Vernachlässigung in der DDR überstanden hat! Im Dorf am Fuss des Schlossberges, beim "Jägerhof", erinnert ein Gedenkstein an Gustav II. Adolf und eine Tafel am Geleitshaus an die hier erfolgte

Obduktion nach seiner tödlichen Verwundung in Lützen. Das anschliessend aufgesuchte Kampfgebiet der **Schlacht bei Lützen vom 6.11.1632**, zwischen Weissenfels und Leipzig, liegt in Landwirtschaftsgebiet. Hier schlug "der Löwe aus Mitternacht" in einer der blutigsten und verlustreichsten Schlachten des Krieges die kaiserlich-katholischen Liga-Truppen unter Wallenstein; unter den Toten befand sich auch Wallensteins General Graf von Pappenheim. Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, dass auf dem Weg von Weissenfels nach Lützen ein kurzer Halt in Röcken eingeschaltet wurde: Hier war im Pfarrhaus der Philosoph Friedrich Nietzsche (1844 - 1900) geboren worden, und im Friedhof neben der schlichten Dorfkirche wurde er begraben.



Vor der Kapelle zum Gedenken an die Schlacht bei Lützen vom 6.11.1632

Am letzten Tag schliesslich führte uns die Reise zum Dom und Schloss von **Merseburg**. Die Stadt geht wie Halle und Halberstadt auf ein karolingisches Kastell zurück, bekam eine ottonische Pfalz, die von Heinrich II., dem letzten Ottonen, zu einem Herrschaftszentrum ausgebaut wurde. Mit der Gründung des selbständigen Herzogtums Merseburg begann 1656 der Neu- und Wiederaufbau. In der eindrücklichen Schlossanlage sind heute Verwaltungsabteilungen der Stadt sowie ein Museum untergebracht. Die Stadt erlitt nicht nur im Dreissigjährigen Krieg grosse Schäden, sondern auch durch Luftangriffe von 1944. Bestandteil der Schlossanlage ist der Dom aus dem 16. Jh., aus dem die monumentale Orgel von 1697 in Erinnerung bleibt. In der berühmten Hallenkrypta rezitierte unsere jugendliche Domführerin Teile der althochdeutschen Merseburger Zaubersprüche.

Mit dem Schlusssessen im Schlosshotel und den Dankworten eines Teilnehmers namens der GMS fand die reichhaltige Reise durch die Geschichte mehrerer Jahrhunderte mit ihren vielen Aspekten von Krieg und Kultur ihren Abschluss. Lieber Oberst Hoppe: Wir freuen uns auf die Exkursion 2007, die das Thema in Münster und Osnabrück fortsetzt und abschliesst.

Dr. Verena Marty (Zollikon)

*... Kriege entfesseln dunkle, barbarische Züge  
in der menschlichen Natur. ...*

*Daniel Thürer, Professor an der Universität Zürich*

*(NZZ 6.9.2006, Nr. 206, Seite 9)*

## Normandie - Overlord



Reiseleiter Dieter Marty vor GFM Rommels HQ in La Roche-Guyon

Wer heutzutage als Tourist in der Normandie unterwegs ist, denkt in erster Linie an die herbe Landschaft, an die Fluten des Atlantiks zum Segeln, an das französische Essen mit einem Calvados und kaum mehr an die vielen tausend Soldaten, die an der normannischen Küste im Zweiten Weltkrieg das Leben lassen mussten, damit es in Europa wieder Frieden geben konnte. Wir aber, die mit Dieter Marty in die Normandie führen, wollten bewusst die Schauplätze und Museen dieses von uns keineswegs vergessenen Krieges besuchen. Dem Alter nach gehörte unsere Reisegruppe noch zu der Generation, die vor, während oder kurz nach dem Krieg geboren wurde. Unsere Väter

erlebten den Aktivdienst und machten sich ernsthaft Sorgen um die Zukunft. Wir kennen diese Sorgen aus den Geschichten, die uns unsere Eltern erzählten, und wissen, wie wichtig die Landung der Alliierten in der Normandie für ein freies Europa ohne Hitler und seine „bösen Buben“ war.

### Mittwoch, 21. Juni - unsere Landung in der Normandie

Bei der Begrüßung im Flughafen Klotten bemerkten wir, dass die Reisegruppe (immerhin 14 Damen und 23 Herren) aus verschiedenen Kreisen zusammengestellt war (Red.: neben GMS-Mitgliedern v.a. Zünfter und Altkadetten-Hobbyköche). Der Kontakt untereinander war schnell hergestellt und das gemeinsame Interesse an der Weltgeschichte sorgte während der ganzen Reise für genügend Gesprächsstoff. In Paris erwartete uns der Chauffeur Stéphane, welcher uns mit seinem bequemen Bus nach La Roche-Guyon brachte, wo wir das Mittagessen einnahmen. Danach standen wir vor dem Tor des Schlosses, welches von GFM Rommel als Hauptquartier der Heeresgruppe B genutzt wurde. Wahrlich eine schöne Bleibe, während rundherum der Krieg wütete! Dieter Marty benutzte stets die Fahrzeiten im Bus für Hinweise zur Gegend oder erzählte Anekdoten aus dem Leben der verschiedenen Heerführer, auf deren Strandabschnitten wir uns gerade aufhielten. Nach einer kurzen Weiterfahrt kamen wir nach Giverny, wo Claude Monet mit seiner Familie lebte. Sein Haus mit dem herrlichen Blumengarten und dem berühmten Seerosenteich faszinierte uns. Nach diesem erholsamen Spaziergang ging die Fahrt weiter via Caen, der Hauptstadt des Département Calvados, nach Bayeux, wo wir während vier Nächten im Grand Hôtel du Luxembourg wohnten. Noch vor dem Nachtessen frischte Dieter Marty mit Folien, Karten und Filmausschnitten unsere Kenntnisse zum D-Day auf. Nach dem Nachtessen im Hotel machten viele von uns einen Spaziergang durch die Altstadt, wo junge Leute mit Musik und Gesang den Sommeranfang feierten. Mit einem Schlummerbecher endete unser erster Abend in Frankreich.

### Donnerstag, 22. Juni – jetzt ging es so richtig los!

Pünktlich um 08.15 Uhr stand Stéphane bereit für die Abfahrt nach Caen. Mit dem Besuch des wohl eindrucklichsten Museums der Landungsgeschichte "Mémorial Caen" fing der Geschichtstag an. Nach einem Einführungsfilm betrachtete jeder für sich die Schaukästen mit den Uniformen und Dokumenten. Ein Offizier schrieb seiner Frau, dass er sich 21 Tage nicht mehr waschen konnte und sich deshalb seine Uniform ganz steif anfühle. Zum Glück hat Dieter immer wieder Kaffeepausen eingeplant, damit wir uns vom Stehen und Gehen erholen konnten. Schon bald ging es weiter nach Bénouville, wo uns unser Reiseleiter im Gelände der britischen Luftlandedivision den Kampfverlauf schilderte. Darauf erwartete uns das Museum „Mémorial Pegasus“ mit interessanten Sehenswürdigkeiten. Nach dem Mittagessen gab es erneut eine Geländebegehung mit Informationen zum Kampfverlauf um die Batterie von Merville. In Douvres-la-Delivrande suchten wir das Radarmuseum auf. Die Apparate sind enorm gross und hoffnungslos veraltet, vergleicht man sie mit den heutigen kleinen Geräten unserer modernen Technik. Zum Abschluss führen wir zum kanadischen Soldatenfriedhof Bénvy-Reviers. Dieser friedliche Ruhepark ist ein ganz besonderer Ort. Zwischen den Säulen des Eingangsgebäudes erkennt man die wichtigsten Elemente: Gedenkstein, Hochkreuz und die weissen Grabsteinreihen. Mit den schnurgerade ausgerichteten Ahornbaumreihen auf einem gepflegten Rasen entstand eine vollkommene Harmonie. Das junge Alter der gefallenen Soldaten stimmte uns sehr nachdenklich. Wieder im Hotel blieb uns kaum Zeit zum Umziehen und schon erwartete uns der Reiseleiter im kleinen Saal für einen Rückblick und die Vorschau auf den nächsten Tag. Nach einer guten Stunde spazierten wir gruppenweise



Claude Monets Seerosenteich in Giverny



Pegasus Bridge, eine einmalige Konstruktion

friedhof Bénvy-Reviers. Dieser friedliche Ruhepark ist ein ganz besonderer Ort. Zwischen den Säulen des Eingangsgebäudes erkennt man die wichtigsten Elemente: Gedenkstein, Hochkreuz und die weissen Grabsteinreihen. Mit den schnurgerade ausgerichteten Ahornbaumreihen auf einem gepflegten Rasen entstand eine vollkommene Harmonie. Das junge Alter der gefallenen Soldaten stimmte uns sehr nachdenklich. Wieder im Hotel blieb uns kaum Zeit zum Umziehen und schon erwartete uns der Reiseleiter im kleinen Saal für einen Rückblick und die Vorschau auf den nächsten Tag. Nach einer guten Stunde spazierten wir gruppenweise

zu den umliegenden Restaurants für das Nachlessen. Nach drei Museen und angestrengtem Schauen, Zuhören und Marschieren gingen alle mehr oder weniger müde zu Bett.

#### Freitag, 23. Juni – Utah Beach, als sie kamen!

Gemäss Dieters Tagesbefehl standen alle militärisch pünktlich für die Abfahrt zur Utah-Beach bereit, weil niemand einen Apéro für das verspätete Eintreffen bezahlen wollte. Diesmal begann unser Reiseleiter mit der Besichtigung des Landestrandes und der Beschreibung des Kampverlaufes der Amerikaner. Wir stellten uns vor, wie sich die Fallschirmspringer im überschwemmten Gelände zu sammeln versuchten, während die Landung der Truppen mit den Booten erfolgte. Trotz erheblicher Verluste konnte am Ende des Tages der Auftrag als erfolgreich erfüllt betrachtet werden. Natürlich besuchten wir wiederum das Museum, welches zu diesem Strandabschnitt gehört. Aufschlussreich sind auch die entsprechenden Filme der Kriegsberichterstattler, die in sämtlichen Museen gezeigt werden. Via die Batterie Crisbecq und die Brücke von La Fiére am Merderet ging es nach St. Mère-Eglise zum Mittagessen. Die normannische Küche ist nicht unbedingt fantasievoll, jedoch reich, üppig und herzhaft. Eine Touristenattraktion ist die uniformierte Stoffpuppe mit dem ausgebreiteten Fallschirm am Kirchturm. Wer erinnert sich nicht an diese Szene im Film "Der längste Tag"! Nach dem Airborne-Museum mit Kaffeepause fuhren wir zum deutschen Soldatenfriedhof in La Cambe. Die Architektur dieses Ruheplatzes ist sehr speziell. Die aus grauem Basaltstein gehauenen Kreuze, die in Fünfergruppen verteilt zwischen den Grabplatten stehen, geben im ersten Augenblick einen düsteren Eindruck. Doch beim längeren Betrachten versteht man den Sinn der Anordnung und ahnt, was Künstler und Landschaftsarchitekten bezwecken wollten: vielleicht Demut gegenüber den Siegern! Zurück in Bayeux besichtigten wir das Museum mit dem berühmten Teppich. Das Kunstwerk aus dem 11. Jahrhundert schildert die Überfahrt des Normannenherzogs "Wilhelm der Eroberer" und seines Heers nach England. Dieses einzigartige Meisterwerk wurde in 58 Szenen mit buntem Wollgarn in feinen Stichen auf ein 70 m langes und 50 cm breites Leinenband gestickt. Die Überlieferung schreibt den Teppich der Gattin Wilhelms, Königin Mathilde, zu, die dadurch die Heldentaten ihres in den Krieg gezogenen Gatten für immer feierte. Auf dem Weg ins Hotel, den alle gerne zu Fuss machten, wurden noch schnell ein paar Fotos der Altstadt mit



Kirchturm mit uniformierter Puppe in St. Mère-Eglise

der romanisch-gotischen Kathedrale geknipst, die übrigens während der ganzen Nacht von jeder Seite beleuchtet wird. Für den Abend war wieder ein gemeinsames Nachlessen im Hotel vorgesehen, das wie üblich nach dem Referat des Reiseleiters folgte.

#### Samstag, 24. Juni – "Bloody Omaha Beach" im wahrsten Sinne

Um 08.00 Uhr holte uns Stéphane für die Fahrt zur „Pointe du Hoc“ ab. Dort richteten die Deutschen eine Küstenbatterie ein, von der aus grosse

Teile der Seine-Bucht überblickbar sind. Heute ist dieser Teil der Normandie ein herrliches Vogelschutzgebiet. Anschliessend ging es nach Vierville Omaha Beach. Die Soldaten mussten zuerst den breiten Strand überwinden, dann den Aufstieg auf das Plateau bewältigen, bevor sie zur Küstenstrasse gelangten. Erst am darauf folgenden Morgen räumten die Deutschen die letzten Bastionen, und die Alliierten konnten später ihre verschiedenen Brückenköpfe an der Côte du Nacre miteinander verbinden. Beide Seiten meldeten besonders hohe Verluste. Dann ging es via St. Laurent zum amerikanischen Soldatenfriedhof in Colleville, welcher wunderschön über dem Meer liegt. Die ganze Aufteilung der Stätte wird bestimmt von der zentralen Allee, entlang welcher die Denkmäler angeordnet sind. Je nach Glaubenszugehörigkeit der Soldaten haben die aus weissem Marmor gehauenen Grabsteine die Form des Kreuzes für die Christen oder des Davidsterns



Die harmonische Anordnung der Kreuze im amerikanischen Soldatenfriedhofs in Colleville



Ausschnitt aus dem Wandteppich (11. Jh.) im Museum in Bayeux

für die Juden. Alle Gräber sind nach Westen zur See gerichtet - in Richtung der USA. Nach diesem besinnlichen Halt fuhren wir nach Arromanches zur Besichtigung der künstlichen Hafenanlagen. Am Nachmittag ging es zum Strandabschnitt „Gold“, wo sich der Angriff der britischen Division, trotz langer und gründlicher Vorbereitung, als sehr schwierig erwiesen hatte. Obwohl die Briten am Vorabend Bomben über dieser Stellung abgeworfen hatten, verteidigten sich die deutschen Soldaten hartnäckig. Der Kampf dauerte bis zum Abend des 6. Juni. "Zum Schweigen verdammt" soll die abschliessende



Meldung der Alliierten gelautet haben. Via die Batterie Longues-sur-Mer kehrten wir nach Bayeux zurück. Zum Nachtessen traf sich - wer auch immer - in irgendeinem gemütlichen Bistro in der Stadt.

#### Sonntag, 25. Juni – Rückreise und allerletzte Besichtigungen

Kaum zu glauben: Nach vier klimatisch angenehmen Reiselagen überraschte uns schon am Morgen ein feiner Nieselregen. Die Strandabschnitte „Juno“ und „Sword“ standen noch auf dem Programm. Es regnete und regnete und die Kampfverlaufsschilderungen in Courseulles und La Brèche d'Hermanville vermittelten echte D-Day-Atmosphäre! Jetzt

Unsere Reisegruppe vor dem Museum in Caen

wussten wir, was es heisst, nass von oben und von unten, mit schlechter Sicht, dem Feind entgegenzulaufen. Es folgten noch der Besuch des deutschen Regiments-KPs "Hillman" und des Museums "Le grand Bunker" vor dem letzten gemeinsamen Mittagessen im Restaurant „La maison normande“ auf dem Weg zurück nach Paris und heimwärts. Es waren anstrengende, jedoch interessante Geschichtstage gewesen. Ohne Dieter Marty wären wir wohl kaum so lange die Strandabschnitte hin und her marschiert und hätten wahrscheinlich auch das eine oder andere Museum links liegen gelassen. Vielen Dank!

"Bevor man die Welt verändert, ist es vielleicht wichtiger, sie nicht zu Grunde zu richten"  
(Paul Claudel 1868 – 1955)

Suzanne Gubler-Schoop (Wolferau)

## Generalversammlung 2007

### Samstag, 31. März in Pully

im Centre Général Guisan mit Referat und Besichtigung des Centre und der Villa des Generals.

Bitte reservieren Sie sich das Datum!

## Kantonstag Bern

25 Teilnehmer fanden sich im Bahnhof Bern ein, um dem Programm zu folgen, das Fred Nyffeler mit Umsicht vorbereitet hatte, und das vier Höhepunkte umfasste: Einführung in die Geschichte von Stadt und Kanton Bern mit Rundgang durch die Stadt / Waffenplatz Thun / Schloss Thun / Schloss Oberdiesbach.

Während eines Kaffeehalts im prächtvollen Rosengarten führte Frau Dr. Barbara Immenhauser unsere Gruppe in die Geschichte Berns ein. Nach dem theoretischen Teil übernahm

Frau Nicole Nyffenegger den praktischen Teil, nämlich den Rundgang durch die Stadt. Unter den elf neuen Stadtanlagen, welche die Zähringer in der Schweiz gründeten, hat Bern wohl die herausragendste Bedeutung. In vier Etappen wuchs die von Berchtold, Herzog von Zähringen,



Aareknie mit Gründungsort Bern

gegründete Stadt ab 1191 von der Burg Nydegg vorerst bis zum Zytgloggenturm, in zwei weiteren Etappen von 1255 bis 1370 zum Käfigturm und zum Christoffeltor. Als Stadtbefestigung diente sodann der westliche Schanzenanbau mit dem Murten- und Aarbergertor. Wir lernten Bern keineswegs als langweilige Beamten- und Verwaltungstadt kennen, sondern als lebhaften Ort mit vielen Gesichtern (wenn auch umstrittenen), in der es viel zu entdecken gibt. Wer weiss schon, dass die Strassenbezeichnungen in verschiedenen Farben gehalten sind, was auf Napoleon zurückzuführen ist, der damit seinen Soldaten das Auffinden ihres Kantonnements erleichtern wollte. Leider konnten wir nicht die insgesamt 6 Kilometer Lauben abmarschieren, sonst hätte es nicht mehr zum Besuch des Historischen Museums gereicht, wo zur Zeit die Einstein-Ausstellung mit dem Erlebnispark Physik gastiert.



"Goldene Handfeste" - Gründungsurkunde der Stadt Bern

Hartlisberg ob Steffisburg war der Ort, wo der Kommandant des Waffenplatzes Thun, Oberst i Gsl Hugo Rätz, über die Bedeutung und heutigen Aufgaben „seines“ Waffenplatzes refe-

rierte. Zahlreiche militärische Organisationseinheiten haben ihre Basis in Thun, so der Lehrverband Panzer und Artillerie, durch den jährlich 2400 Rekruten ausgebildet werden, ferner der Lehrverband Logistik 2, durch den 750 Rekruten zu Truppenhandwerkern geschult werden, usw. Wohl auf keinem anderen Waffenplatz sind die Beziehungen zwischen militärischen und zivilen Partnern so eng und auch so ausgezeichnet wie in Thun, nicht zuletzt, weil sich 12 % der Arbeitsplätze der Stadt Thun auf dem Waffenplatz befinden. Auch die Angehörigen der Armee sind ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, die mit 450'000 Belegungstagen zum Umsatz ziviler Unternehmen beitragen. Mit nicht geringem Stolz schloss Oberst Rätz: „Der älteste, bedeutendste und schönste Waffenplatz der Schweiz wird Bestand haben“.



Patrizierherrschaft: Schloss Oberdiessbach

Das Schloss Thun war nach dem Mittagessen im Restaurant Panorama, das seinen Namen verdient, unsere nächste Station. Von weitem ist der mächtige Burgturm des Schlosses, von Berchtold V. von Zähringen erbaut, zu sehen. Lange Zeit verharrte der Turm im Dornröschenschlaf, bis er mit der Errichtung des historischen Museums 1888 seinen neuen Zweck fand. Mit dem Tod des Erbauers ging die Zähringer Dynastie zu Ende und das Schloss fiel den Kyburgern zu. Das historische Museum beherbergt u.a. kostbare Altarteppiche, einen Wandbehang aus der Zeit der Burgunderkriege sowie eine instruktive Ausstellung über die Geschichte des Schwarzpulvers.

Ein weiteres Schloss, allerdings ohne Wehrturm und Folterkammer, war zum Abschluss Ziel unserer Bernerfahrt: Schloss Oberdiessbach, das in elfter Generation der Familie von Wattenwyl gehört. Herr Sigmund von Wattenwyl, Schlossherr und Bauer, erzählte uns gewandt die Geschichte seiner Vorfahren und des Schlosses, das er auf Wunsch für Anlässe wie Hochzeiten und Jubiläen öffnet. Albrecht von Wattenwyl, Oberst in französischen Diensten unter Ludwig XIV., erbaute das Schloss 1666 bis 1668. Der Landsitz im Stil der französischen Spätrenaissance gilt als Juwel im Bernbiet. Während des Apéros mit Weissem aus der Domaine de Watteville, „Montbenay“, besuchte uns - welche Überraschung! - eine einstmals bekannte Berner Dame, über die noch heute zahlreiche Anekdoten kursieren. Es war Madame de Meuron, welche, wie sie berichtete, vom Himmel Urlaub erhalten hatte. Bereitwillig antwortete sie auf die vielen Fragen unseres Reiseleiters. Die Überraschung war gelungen. Anita Mani hat die Rolle von Frau de Meuron überzeugend gespielt.

Wir danken Fred Nyffeler für den in jeder Beziehung gelungenen Kantonstag Bern.

Dr. Clemens Sager (Appenzell)

## Militärische Denkmäler im Kanton Aargau

Das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) hat einmal mehr eine hervorragende Broschüre publiziert. Erarbeitet wurde sie von Silvio Keller, Maurice Lovisa und Patrick Geiger (*armasuisse, Bereich Bauten, Blumenbergstrasse 39, 3003 Bern*). Wiederum hat es Paola Moriggia verstanden, die Dokumentation durch die Bildauswahl zu einer spannenden Lektüre zu gestalten. Das ausserordentlich umfangreiche Inventar des Kantons zählte bis zur Armee reform 1995 immerhin 187 militärische Sperrstellen.

### Die Befestigungsbauten im Kanton Aargau von 1935-1945

1935/36 wurde die an der Aaremündung gelegene Strassenbrücke zwischen Felsenau und Koblenz gebaut. Die beiden markanten Stahlfachwerkbogen mit je einer Spannweite von 87,5 m sind Zeitzeugen der damaligen Baukunst. Da es sich um ein militärisches Geheimnis handelte, war weniger bekannt, dass im damaligen Widerlager gleichzeitig zwei Maschinengewehrstände (Fest Mg 11) eingebaut wurden. Das waren die ersten permanenten Anlagen in der Schweiz, die seit der Einstellung des Befestigungsbaus am Ende des Ersten Weltkrieges wieder errichtet wurden. Gleichzeitig war es der Startschuss zu einer sehr intensiven Bautätigkeit am Rhein (Grenzbefestigung), im Tafeljura und auf den Höhen südlich der Limmat (Armeestellung) sowie entlang des Kettenjuras (Jurastellung), die den Kanton Aargau bis Ende Aktivdienst 1945 zu einem dicht befestigten Gebiet der Schweiz gemacht hat.

So sind ab 1935 alle wichtigen Rheinübergänge mit Tankbarrikaden und ab 1937 teilweise mit Infanteriebunkern verstärkt worden. 1938-1940 wurde das Rheinufer zwischen Mumpf und Kaiserstuhl mit einer Kette von Maschinengewehrständen und dem Artilleriewerk (AW) Reuenthal verstärkt. Alle ins Landesinnere führenden Eingangsachsen wurden mit Infanteriewerken, Tankmauern und Geländepanzerhindernissen befestigt.

Das untere Aaretal, damals zu Recht als mögliche Hauptachse eines deutschen Angriffs eingestuft, wurde besonders massiv befestigt. Hinter mehreren Sperrern wurde zwischen Geissberg (AW Geissberg) und Iberg ein ca. 3 km langes Geländepanzerhindernis als Hauptabwehrstellung errichtet. Alles wurde verstärkt mit Infanterie- und Geschützständen sowie mit den AW Besserstein und Rein als zentralen Sperrstellen der Armeestellung im Aaretal. Aufgrund der damaligen Bedrohungslage entstanden Bauten, die grossmehrheitlich bis und mit Armee 1995 operationell waren.

### Eine Würdigung der vorliegenden Dokumentation

Am 23. Mai wurde die Dokumentation im Beisein zahlreicher Prominenz aus Politik, Kultur und Militär öffentlich vorgestellt. Der aargauische Regierungsrat Reiner Huber würdigte in einem bemerkenswerten Referat die Anstrengungen im Aktivdienst 1939-1945 und das vorliegende Inventar. Er bedachte mit Dank und Anerkennung auch die privaten Vereinigungen und Stiftungen (so besonders die Trägerschaft des Festungswerkes Full-Reuenthal), die sich mit viel Idealismus in Freiwilligenarbeit pionierhaft und erfolgreich um den Schutz und die Erhaltung wesentlicher militärischer Kampf-, Führungs- und Schutzbauten im Kanton Aargau kümmern. Auch der militärhistorische Überblick von Dr. Jürg Stüssi, Direktor Eidg. Militärbibliothek/Historischer Dienst VBS, war für alle Teilnehmenden eine echte Bereicherung.

Einen nicht alltäglichen Beitrag in dieser Dokumentation verfasste Dr. Arthur Lioner, KKdt und Generalstabschef von 1993-1997, unter dem Titel „P 26 am Wasserschloss“. Er beschreibt die geografisch verteilten Ausbildungs- und Führungsanlagen im Zentralraum und die Material- und Munitionsdepots in den grenznahen Räumen. Ein umfangreiches Material- und Munitionsdepot befand sich im Raume Stilli. Eine obsolete Kampfanlage wurde zum Nutzen der P 26 umgebaut. Mehrere der bisherigen Mannschafts- und Munitionsräume wurden zu Materialdepots hergerichtet. In diesen waren Gestelle eingebaut – nicht unähnlich den Containern in den Festungs-Munitionsmagazinen – , auf denen verschiedene konfektionierte Behälter lagerten; denn je nach Behälter variierte deren Inhalt (z.B. Zündvorrichtungen, Sanitätsmaterial, Medikamente, Waffen usw.). Das Werk im Raume Stilli zählt zu den grössten P 26-Anlagen; nicht zuletzt ist es wegen seiner verschiedenen Transporteinrichtungen (Vertikallift – Deckeneinschienebahn – Treppenschrägaufzug) von bleibendem Interesse für militärhistorisch Interessierte. Damit lässt die mit Fachkenntnis erarbeitete Dokumentation unschwer eine vergleichende Wertung im schweizerischen Rahmen zu.

#### Zum Abschluss

Ein besonderen Dank verdient Oberst Werner Gisler, Leiter des Infracenters Othmarsingen. Das Infracenter umfasst die Kantone Aargau, Schaffhausen, Thurgau und Zürich für alle (in)aktiven Befestigungsbauten und Logistikbetriebe. Mehrere ehemalige Festungswächter haben heute als Zivilangestellte in dieser Armee-Einrichtung eine Anstellung erhalten. Sie setzen sich nach wie vor für die militärischen Infrastrukturbauten im Rahmen der vorgegebenen personellen und insbesondere finanziellen Budgetmöglichkeiten ein.

Unser GMS-Mitglied und Reiseleiter Max Rudolf, Birmenstorf, hat zeitgleich eine interessante und auch kartographisch perfekt ergänzende Dokumentation unter dem Titel "Gefährdungen im Grenzland - Von den <Schuffenpuren> zur Grenzbrigade 5" erstellt. Herausgeber ist der Historische Verein Bezirk Zurzach; zu beziehen ist sie bei Max Kalt, Hauptstrasse 58, 5330 Zurzach.

Die Mitglieder der GMS dürfen sich heute schon auf die noch folgenden zwei Broschüren des VBS freuen, nämlich über die Kantone Bern/Freiburg und Waadt/Genf, die dem Vernehmen nach noch in diesem Jahr vorgestellt werden sollen.

*Fritz Mumenthaler (Diessenhofen)*

*Bücher sind bessere Freunde als Menschen, denn sie reden nur, wenn wir wollen, und schweigen, wenn wir anderes vorhaben. Sie geben immer und fordern nie.*

*Freiherr von Münchhausen*



Mit dem Geschäftsgang unseres Bücher-Antiquariats sind wir zufrieden. Er bewegt sich seit längerer Zeit auf etwa konstantem Niveau. Besucherzahl und Umsatz der „offenen Tür“ im August lagen im Rahmen der beiden Vorjahre. Allerdings sind die Besucherzahlen im Frühjahr und vor allem vor Weihnachten jeweils höher. Aber Bücherlesen ist oben eine Sache für die langen Wintermonate.

So melden wir Ihnen auch bereits wieder die Daten für unsere Besuchstage vor Weihnachten.

Die nächsten **Tage der offenen Tür** finden wie folgt statt:

**Donnerstag, 30. November 2006, 10.00 – 12.30 und 14.00 – 17.30**

**Samstag, 2. Dezember 2006, 10.00 – 15.30**

Konsultieren Sie bitte den separaten Flyer.

Die Zahl der uns geschenkten Bücher ist nach wie vor gross. Unsere Gestelle sind prall gefüllt. Im Hinblick darauf überlegen wir uns, ob wir - vorläufig als einmaligen Versuch - mit einer grösseren Anzahl Schriften ins Internet gehen sollen. Dies würde uns auch gestatten eine Reihe von Exponaten aufzulisten, die meist nur von Spezialsammlern gesucht werden. Einmalig wäre auch, dass damit der Kreis der interessierten Leser stark erweitert werden könnte.

Als letztes der im Journal 57 vermerkten Bücher von Mitgliedern unserer Gesellschaft ist nun auch jenes von Dr. Peter Baumgartner, "Befestigtes Graubünden - Wölfe im Schafspelz", erschienen. Es handelt sich um ein umfangreiches, interessantes und vielseitiges Buch über die Geschichte der Befestigungen in Bünden vom Mittelalter bis in die Neuzeit, unter besonderer Berücksichtigung der Sperre St.Luzisteig und des Artilleriewerks Crestawald.

GMS-Bücherdienst

Arturo Barbatti Reinhardt Dünki

## Impressum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS), gegründet 1979.

Erscheint 3mal jährlich.

Redaktion: Dr. Verena Marty, Blumenrain 30, 8702 Zollikon

Tel. 044 391 44 41, Fax 044 391 44 18; e-mail: verena.marty@bluewin.ch

Redaktionsschluss für Nr. 59 (Februar 2007): 27. Januar 2007

Insertionspreise: 1 Seite CHF 700.--, ½ Seite CHF 400.--

## Jubiläum Bourbaki-Panorama

Das Rätsel stiess auf sehr reges Interesse und 37 Lösungen sind eingegangen. Als Knackpunkt erwies sich die letzte Frage. Das Bild von Castres war zuerst in Genf zu sehen und kam von dort nach Luzern. Diese Frage führte zu einigen falschen Antworten.

Die korrekten Antworten lauteten folglich

1.	W	E	R	D	E	R						
2.	M	A	N	T	E	U	F	F	E	L		
3.	P	A	R	A	V	I	C	I	N	I		
4.	W	E	L	T	I							
5.	C	A	S	T	R	E	S					
6.	C	L	I	N	C	H	A	N	T			
7.	H	O	D	L	E	R						
8.	G	E	N	F								

Das Lösungswort hiess: **DEPESCHE**

Unter den richtigen Antworten wurden folgende fünf Gewinner ausgelost:

1. Rainer von Falkenstein, Oberwil BL
2. Peter Frischmuth, Esslingen ZH
3. Kirk H. Kirchhofer, Weggis LU
4. Max Rudolf, Birmenstorf AG
5. Heinrich L. Wirz, Bremgarten BE

Herzliche Gratulation an die Gewinner, die informiert wurden und ihren Buchpreis erhalten werden. Natürlich hoffe ich, dass beim neuen Rätsel auch wieder so viele Lösungen eingehen werden.

Walter Troxler, AAL

## 1806 Das Ende des Deutschen Reiches

Vor 200 Jahren ging das Heilige römische Reich deutscher Nation zu Ende, weil Kaiser Franz seine Krone niederlegte und kein Nachfolger gewählt wurde. Er regierte weiterhin als Kaiser in Österreich. In dieser Funktion musste er sich zusammen mit anderen Herrschern in verschiedenen Feldzügen gegen Napoleon behaupten. Zu diesem Thema sind auch die Fragen unseres Rätsels. Unter allen richtigen Lösungen werden fünf Buchpreise ausgelost.

## Fragen

1. In diesem Jahr beförderte Napoleon seinen Schwager Murat, der bereits Marschall von Frankreich war, zum Grossherzog. Wie lautet der Vorname des Schwagers?
2. Der Grund für die Niederlegung der Krone durch den deutschen Kaiser Franz lag unter anderem auch darin, dass sich Teile des Reiches unter der Ägide Napoleons zu einem Bund vereinigten. Wie hiess dieser Bund?
3. Verschiedene europäische Staaten kämpften gegen Napoleon. Immer wieder vereinigten sie sich in einer ..... Daher werden diese Kriege auch die .....skriege genannt.
4. Welche Truppengattung führte obiger Schwager Napoleons in den Schlachten des Jahres 1806?
5. Gesucht ist der Vorname eines britischen Politikers der Zeit. Er war der zweite Sohn des ebenfalls bekannten Politikers Pitt, mit demselben Vornamen.
6. In diesem Jahr beförderte Napoleon seinen Schwager Murat, der bereits Marschall von Frankreich war, zum Grossherzog eines rheinischen Grossherzogtums, das einen zweiteiligen Namen hatte: Berg und .....
7. Im Jahre 1806 gab es eine grosse Doppelschlacht. Gesucht ist der zweite Ort.

Die Buchstaben der grau hinterlegten Quadrate von oben nach unten gelesen ergeben das Lösungswort. Gesucht ist der Vorname des liberalen Gegenspielers von Pitt, der ebenfalls 1806 verstarb.

1.												
2.												
3.												
4.												
5.												
6.												
7.												

Das Lösungswort lautet:

Name:

Vorname:

PLZ/Ort

Einzusenden bis 10. November 2006 an:  
Armee-Ausbildungszentrum, Bibliothek GMS Rätsel, 6000 Luzern 30 oder Fax 041 317 45 10